

# FRUNTSCHAFT

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 8. Juli 1972  
7. Jahrgang • Nr. 133 (1687)

Preis 2 Kopeken

## IN EINHEITLICHER ARBEITSFRONT



Der Kollektivvertrag ist im Saratower Chemiekombinat zu einem effektiven Mittel des Kampfes um eine erfolgreiche Erfüllung des Volkswirtschaftsplans, um die Steigerung der Rentabilität der Produktion, um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen geworden.

Die Erfüllung des beiderseitigen Abkommens hat es dem Betrieb, dessen Haupterzeugnis synthetische Nitrosäuren sind, ermöglicht, im ersten Jahr des neunten Planjahresfortschritte zu erzielen. Das Wachstum der Realisierung der Produktion betrug etwa 30 Prozent, die Arbeitsproduktivität stieg um 35,9 Prozent, viele technologische Prozesse sind mechanisiert und automatisiert.

UNSER BILD: Lydia Galyschkina — Gerätewart bei der Trocken-ausrüstung der Fasern. Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit hat beschlossen, den Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Das Wort der fortgeschrittenen Arbeiterin ist eins mit der Tat.

Foto: TASS

### LITAUEN: Auf dem Niveau der besten Muster

PANIEWEZIS. Versuchsresultate neuen Typs liefert das Werk für Autokompressoren in Paniewezis. Den technischen Charakteristiken nach stehen diese Kompressoren, erarbeitet von den Konstrukteuren des Betriebs im Zusammenwirken mit den Spezialisten des Kama-Autowerks, den weltbesten Mustern nicht nach.

Das Werk in Paniewezis wird das Kama-Autowerk nicht allein mit Kompressoren beliefern, sondern auch mit Ersatzteilen dazu. Die Produktionsblöcke werden mit hochleistungsfähigen Aggregatwerkbanken ausgerüstet. Das wird die Möglichkeit bieten, die Kapazität des Werks schon im nächsten Jahr zu vergrößern und tausend Kama-Kompressoren zu liefern.

Zu Ende des Planjahres wird das Werk am Ufer des Neweshis das führende Werk des Landes in der Produktion von Autokompressoren sein.

(TASS)



In der Stadt Suchoi Log, Gebiet Swerdlowsk, wird ein Zementwerk errichtet. Der erste Ofen hat an die Bauvorhaben des Landes 117 000 Tonnen Zement geliefert, in einem Jahr wird er 650 000 Tonnen des wertvollen Baustoffes erzeugen.

UNSER BILD: Die führende Brigade der Bewehrungsarbeiter beim Bau des vierten Fundaments des Rüstfens. Von links nach rechts: W. F. Taloschmanow, Brigadier P. Ch. Gasfja, W. P. Tschlanow, M. A. Gilew.

Foto: TASS

An der Arbeit der Beratung beteiligte sich und hielt eine Ansprache das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew.

Während seines Aufenthalts im Gebiet Dshambul besuchte D. A. Kunajew die Felder der Rayons Dshambul, Swerdlowsk und Lugowaja, wo die Getreideernte im Gang ist und sprach mit den Ackerbauern. In den Kolchosen „Trudowoi pacher“, „Abai“, „XXII. Parteitag“, „Oxjabr“, in den Sowchosen „Urch-Bulak“, „Podgorny“, „Algabsi“ und anderen Wirtschaften besichtigte er die Zuckerrübenplantagen, die Gemüsesämlinge, interessierte sich, wie die sozialistischen Verpflichtungen des Plans der Weiterentwicklung der Tierzucht und der Verbesserung der Arbeitsorganisation erfüllt werden, die die sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen des Gebiets überboten werden und das Land viel überplanmäßige Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht bekommen wird.

(KasTAS)

## Sowjetisch-syrische Verhandlungen

Sowjetisch-syrische Verhandlungen haben im Kremel begonnen. Daran nehmen teil: der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kosygin, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirilenko und der Generalsekretär der Baath-Partei und Präsident Syriens, Hafez Assad, die Partei- und Regierungsdelegation der SAR leitet.

Bei den Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Einvernehmens stattfinden, wurden Fragen der bilateralen Beziehungen und Perspektiven der weiteren Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit der UdSSR und der SAR auf verschiedenen Gebieten sowie aktuelle internationale Probleme erörtert. Viel Aufmerksamkeit wurde der Lage im Nahen Osten gewidmet.

(TASS)

## Essen zu Ehren Hafez Assad

Das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Regierung der UdSSR gaben am 6. Juli im Facettenpalast des Kremel zu Ehren des Generalsekretärs der Baath-Partei und Präsidenten der Syrischen Arabischen Republik, Hafez Assad, ein Essen.

Dem Essen wohnten auch die hohen Gastbegleitenden Partei- und Staatsfunktionäre bei. Sowjetscherseits waren N. V. Podgorny, A. N. Kosygin und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Während des Essens tauschten N. V. Podgorny und Hafez Assad Ansprachen aus.

Das Essen verlief in einer herzlichen, freundschaftlichen Atmosphäre.

(TASS)

## Sowjetisch-kubanische Kommuniqué

Die KPdSU und das Sowjetvolk schätzen die Errungenschaften der Kommunistischen Partei und des Volkes Kubas im Aufbau der Grundlagen einer sozialistischen Gesellschaft hoch ein. Die UdSSR unterstützt die aktive Außenpolitik Kubas, die den Interessen des Zusammenschlusses der ant imperialistischen Kräfte entspricht.

Die Sowjetunion verurteilt scharf die wirtschaftliche und politische Blockade Kubas durch die USA wie auch alle anderen feindseligen Akte gegen Kuba, heißt es in einem veröffentlichten sowjetisch-kubanischen Kommuniqué. Beide Seiten setzen sich für einen dauerhaften und stabilen Frieden im Raum des Karibischen Meeres ein. Die UdSSR bekräftigt ihre Unterstützung für die Fortsetzung Kubas nach bedingungsloser Auflösung des amerikanischen Marinestützpunktes Guantanamo.

Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei und Premierminister Kubas, Fidel Castro Ruz, weilte vom 26. Juni bis 5. Juli zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der Sowjetunion.

Die UdSSR und Kuba bekräftigen, daß sie unveränderlich den Kampf der Völker Indochinas gegen die USA-Aggression unterstützen. Beide Seiten begrüßten den Erfolg des vietnamesischen Volkes im Kampf gegen die Eskalation des Krieges durch die USA und gegen die „Vietnamisierung“ Politik.

Die UdSSR und Kuba erklärten sich solidarisch mit dem Kampf der Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha für Freiheit, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt, sie treten für die Einstellung der Bombenangriffe gegen die DRV, für den vollständigen und sofortigen Abzug aller Truppen der USA und für den sofortigen Rückzug der amerikanischen Unterstützung des Thieu-Regimes und für die Wiederhernahme der Verhandlungen in Paris ein. Im Kommuniqué kommt die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Völker Indochinas den Sieg ihrer gerechten Sache durchsetzen werden.

Beide Seiten sprachen ihre Solidarität mit der Koreanischen Volksdemokratischen Republik aus. Sie unterstützen die Vorschläge der Regierung der KVDR für die friedliche demokratische Wiedervereinigung des Landes und die Forderungen des koreanischen Volkes nach Abzug der fremden Truppen aus Südkorea.

Beide Seiten verurteilten den Standpunkt, daß die Besetzung arabischer Territorien durch Israel die Spannungen im Nahen Osten bestehen läßt und den Weltfrieden gefährdet. Sie unterstützen rückhaltlos den Kampf der arabischen Völker für die Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression

und für Abzug der Truppen Israels aus allen okkupierten Gebieten und bekräftigen ihre Unterstützung des Kampfes des arabischen Volkes Palästinas für die Wiederherstellung seiner legitimen Rechte.

Die UdSSR und Kuba brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß der Kampf der Völker Afrikas gegen Kolonialismus und Neokolonialismus von Erfolg gekrönt sein wird.

In dem Kommuniqué wird festgestellt, daß die Zeit in Europa vor sich gehende Prozesse, die in entscheidendem Maße mit der aktiven Politik der sozialistischen Staaten verbunden sind, werden ohne Zweifel zur Entspannung in anderen Gebieten der Welt beitragen. Es wäre ein weiterer wichtiger Schritt bei der Verankerung positiver Veränderungen in Europa, wenn der Vorschlag der sozialistischen Staaten über die Einberufung einer gesamt europäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit verwirklicht würde.

Beide Seiten messen dem Inhalt der Verträge zwischen der UdSSR und der BRD sowie zwischen der VR Polen und der BRD, die die Unverletzlichkeit der bestehenden Grenzen der europäischen Staaten bestätigt haben, sowie dem vierseitigen Abkommen in den Westsektoren Berlins betreffende Fragen große Bedeutung bei. Im Kommuniqué wird Genugtuung darüber ausgesprochen, daß die Rolle der DDR in den internationalen Belangen wächst und ihre Positionen als souveräner gleichberechtigter Staat fest werden.

In dem Kommuniqué wird festgestellt, daß in Lateinamerika der Befreiungskampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch den Imperialismus vor allem den amerikanischen, und durch die lokale Reaktion anschwillt, daß die in ant imperialistischen Kampf stehenden politischen und sozialen Kräfte wachsen, daß der Einfluß der Ideen des Sozialismus auf die Massen stärker wird und daß sich die Erkenntnis der Notwendigkeit Bahn bricht, radikale soziale und ökonomische Veränderungen herbeizuführen und sich von fremder Abhängigkeit freizumachen. Eine große Rolle spielen bei der Vertiefung des Befreiungsprozesses in Lateinamerika die kubanische Revolution und ihre Errungenschaften beim Aufbau der Grundlagen des Sozialismus.

Beide Seiten erklären sich mit der Regierung Chiles und mit dem chilenischen Volk, das einen Weg zur Lösung der aktuellen Probleme des Landes eingeschritten hat, fest. Die solidarische Unterstützung der UdSSR und der Republik Kuba bestehende brüderlichen Beziehungen.

(TASS)

Die UdSSR und Kuba sind mit dem Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für die Festigung der nationalen Unabhängigkeit und für sozialen Fortschritt solidarisch und schätzen ihren Beitrag zum gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus hoch ein. Sie verurteilen die imperialistischen Unterdrückungs- und Diskriminierungspolitik gegenüber den Ländern, die den Weg der Verteidigung ihrer nationalen Ressourcen beschreiten. Beide Seiten stellen fest: Eine unangenehme Bedingung des erfolgreichen Kampfes gegen den Imperialismus ist der Zusammenschluß aller revolutionären demokratischen Kräfte der Gegenwart mit den sozialistischen Ländern, und jede Beeinträchtigung der Einheit der ant imperialistischen Kräfte kann nur zum Imperialismus zum Nutzen gereichen.

Die UdSSR und Kuba sind der Ansicht, daß die Einstellung des Wapens und die Durchsetzung einer vollständigen und allgemeinen Abrüstung, einschließlich der nuklearen, für die Erhaltung und Festigung des Friedens von erstrangiger Bedeutung wäre. Sie sprachen sich erneut für die Einberufung einer Weltwaffenstillstandskonferenz unter Beteiligung aller Länder aus. Die Zusammenkünfte und Gespräche, die während des Besuchs Fidel Castros stattgefunden haben, verliefen in guter, weitgehend gegenseitiger Verständigung und Übereinstimmung der Ansichten der unverbrüchlichen Freundschaft und der Treue zum Marxismus-Leninismus und zu den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, heißt es im Kommuniqué. Sie bedeuten den Anfang einer neuen wichtigen Etappe in der Erweiterung und Vertiefung der zwischen der KPdSU und der Kommunistischen Partei Kubas, zwischen der UdSSR und der Republik Kuba bestehenden brüderlichen Beziehungen.

Die Sowjetunion erklärte sich bereit, Kuba auch in Zukunft allseitige Unterstützung beim Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft, bei der Erhöhung der Wehrfähigkeit des Landes und bei der Verteidigung seiner revolutionären Errungenschaften zu erweisen.

Fidel Castro hat den Generalsekretär des ZK der KPdSU, I. I. Breschnew, den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny und den Vorsitzenden des Ministerrats, A. N. Kosygin, zu dem offiziellen Freundschaftsbesuch nach Kuba eingeladen. Die Einladung wurde mit Dank angenommen.

Die UdSSR und die Republik Kuba werden die Interessen des Volkes vornehmen tiefgreifenden ökonomischen und politischen Umgestaltungen zu vereiteln. Beide Seiten unterstützen die Schritte der Regierung Paris, die den nationalen Interessen dieses Landes entsprechen.

Die UdSSR und Kuba sind mit dem Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für die Festigung der nationalen Unabhängigkeit und für sozialen Fortschritt solidarisch und schätzen ihren Beitrag zum gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus hoch ein. Sie verurteilen die imperialistischen Unterdrückungs- und Diskriminierungspolitik gegenüber den Ländern, die den Weg der Verteidigung ihrer nationalen Ressourcen beschreiben. Beide Seiten stellen fest: Eine unangenehme Bedingung des erfolgreichen Kampfes gegen den Imperialismus ist der Zusammenschluß aller revolutionären demokratischen Kräfte der Gegenwart mit den sozialistischen Ländern, und jede Beeinträchtigung der Einheit der ant imperialistischen Kräfte kann nur zum Imperialismus zum Nutzen gereichen.

Die UdSSR und Kuba sind der Ansicht, daß die Einstellung des Wapens und die Durchsetzung einer vollständigen und allgemeinen Abrüstung, einschließlich der nuklearen, für die Erhaltung und Festigung des Friedens von erstrangiger Bedeutung wäre. Sie sprachen sich erneut für die Einberufung einer Weltwaffenstillstandskonferenz unter Beteiligung aller Länder aus. Die Zusammenkünfte und Gespräche, die während des Besuchs Fidel Castros stattgefunden haben, verliefen in guter, weitgehend gegenseitiger Verständigung und Übereinstimmung der Ansichten der unverbrüchlichen Freundschaft und der Treue zum Marxismus-Leninismus und zu den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, heißt es im Kommuniqué. Sie bedeuten den Anfang einer neuen wichtigen Etappe in der Erweiterung und Vertiefung der zwischen der KPdSU und der Kommunistischen Partei Kubas, zwischen der UdSSR und der Republik Kuba bestehenden brüderlichen Beziehungen.

Die Sowjetunion erklärte sich bereit, Kuba auch in Zukunft allseitige Unterstützung beim Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft, bei der Erhöhung der Wehrfähigkeit des Landes und bei der Verteidigung seiner revolutionären Errungenschaften zu erweisen.

(TASS)

### UKRAINE: Ernterhythmus

RIEW. Gute Organisation, gekonnte Nutzung der Technik charakterisiert den Beginn der Massenernte auf den Feldern der Ukraine. In den Kolchosen und Sowchosen des Südens und der zentralen Zone im Poljessje und den Vorkarpatenbezirken sind die Maschinen zum Aberten von Getreide mit hohem und gelagertem, niedrigem und verdünntem Heilmstand ausgerüstet, um jegliche Verluste von Korn und Stroh zu vermeiden. Tausende Mechanisatoren mähen je Schicht täglich 35–40 Hektar Getreide, überbieten die Norm auf das 1,5–2fache. In einer Reihe Wirtschaften des Krim-Gebiets haben die Kombiführer schon zu je 1000 Zentner gedroschenen Korns auf ihrem Konto.

Die frühesten Getreidekulturen der Republik sind bereits auf mehr als 2 Millionen Hektar gemäht. Ein großer Teil des im Süden der Republik gemähten Getreides ist bereits gedroschen.

### KIRGISIEN: In die Kornkammern des Staates

FRUNSE. Kolonnen von Autos mit Getreide der neuen Ernte führen heute in Richtung der Annahmestellen Nordkirgisiens. Die ersten Hunderte Tonnen Weizen und Gerste schütteten die Sowchose „Dshangi Pachta“, „Tchaladowar“, „Majski“ und der Iljitsch-Kolchos in die Kornkammer. Freigiebig sind die Getreidefelder des Tschu-Tals. Hier ergibt der Winterweizen „Besostajal“ in den besten Wirtschaften auf bewässerten Schlägen bis 45 Zentner Getreide je Hektar.

### TADSHIKISTAN: Universalmaschine

DUSCHANBE. Im Textilkombinat in Duschanbe ist die erste Partie Spinn-Zwirmaschinen, die in Usbekistan erzeugt wurden, angeliefert. Auf ihnen wird Zwirn für Manchesterkord angefertigt. Die Maschinen führen zugleich alle technologischen Prozesse aus — vom Umwickeln bis zum Zwirnen. Die selbständigen Abteilungen die Hapsi- und Wikkelabteilungen, wo die Operationen der Bearbeitung des Garns nacheinander verlaufen, sind nicht mehr nötig. Die neuen Maschinen betreiben Dutzende Arbeiterinnen für andere Produktionsabschnitte.

Im neunten Planjahr wird die Lebtätigkeit der Tadshikistans den Umfang ihres Produktionsausstoßes um 25 Prozent erhöhen. Bis 90 Prozent dieses Zuwachses wird dank der Einführung der neuen Technik erzielt werden.

## Verpflichtungen in die Tat umsetzen

Die Werktätigen des Gebiets Dshambul wie auch das ganze Sowjetvolk entfalteten weitgehend den sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR. In den Tälern der Flüsse Talas und Tschu, die hohen Vorgebirgen von Tjenschien ist die massenhafte Getreideernte und Futtermittelbeschaffung im Gang. Die Kollektive der Industriebetriebe kämpfen für die vorfristige Erfüllung der Pläne des zweiten Jahres des Fünfjahrplans.

Die Aufgaben der besseren Nutzung der Produktionsreserven, der erfolgreichen Erfüllung der hohen sozialistischen Verpflichtungen von den Landschleppenden wurden auf der Beratung der Leiter der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorganisationen des Gebiets, der Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees und der Vorsitzenden der Rayonvolkzweckkomitees, die in Dshambul stattfand, erörtert. Der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Ch. Sch. Bekurganow, die Sekretäre der Rayonpartei-Komitees informierten über den Verlauf der Getreideernte und der Futtermittelbeschaffung, nannten Reserven und Möglichkeiten zur Überbietung des Plans der Futtermittelbeschaffung, der Weiterentwicklung der Tierzucht und der Verbesserung der Arbeitsorganisation der Getreideernte. Die Beratungsteilnehmer erklärten, daß die sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen des Gebiets überboten werden und das Land viel überplanmäßige Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht bekommen wird.

Rayonpartei-Komitees und der Vorsitzenden der Rayonvolkzweckkomitees, die in Dshambul stattfand, erörtert. Der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Ch. Sch. Bekurganow, die Sekretäre der Rayonpartei-Komitees informierten über den Verlauf der Getreideernte und der Futtermittelbeschaffung, nannten Reserven und Möglichkeiten zur Überbietung des Plans der Futtermittelbeschaffung, der Weiterentwicklung der Tierzucht und der Verbesserung der Arbeitsorganisation der Getreideernte. Die Beratungsteilnehmer erklärten, daß die sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen des Gebiets überboten werden und das Land viel überplanmäßige Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht bekommen wird.

### Morgen—Tag des Fischers

## Zahlen und Tatsachen

Die Werktätigen der Fischwirtschaft Kasachstans begeben ihr Bestes mit Erfolgen in der Arbeit. Im Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR haosen sie den Plan des ersten Halbjahrs vorfristig erfüllen. Zusätzlich wurden 23 000 Zentner Fischereizugnisse anstelle 2 800 Zentner laut Verpflichtung geliefert.

Die Fischindustrie der Republik — das sind 470 große Motorschiffe, die mit modernen Gewerbeschiffen und Schiffsfahrzeugs ausgerüstet sind, 12 Annahme- und Transportschiffe mit Kühlbehältern. Acht Kühlmotorschiffe übernehmen, verarbeiten und produzieren Fertigerzeugnisse unmittelbar in den Fischfanggebieten.

Die material-technische Basis der Küstenbetriebe wurde bedeutend erneuert. Es wurden ein Bearbeitungskomplex in der Siedlung

Prisajonja, Fischkonservenfabriken in Zelinskoje und Kokschetaw, mechanisierte Anlegestellen der Kombinate von Balchschak und Saisan errichtet. Der Bau der Fischkonservenfabrik in Tschimkent wird vollendet. Die Küstlanlagen in Balchschak und Beskol wurden rekonstruiert.

Große Aufmerksamkeit wird der Produktion der Fischvorräte geschenkt. In diesem Planjahr soll eine Lach- und Zuchtwirtschaft am Kepschagi-Wasserbecken, eine Seewarenwirtschaft am Iljtsch-Karaganda-Kanal gebaut und eine Reihe von Wasserbecken mit Wasser gefüllt werden.

## UNSERE WOCHE NENDAUDS GABE

Schau der Volkstalente von Turgai

Von Rudolf JUSTUS

Seite 2

Heinrich Böll unmittelbar erlebt

Von Reso KARALASCHWILI

Seite 2-3-4

Erinnerungen und Begegnungen

Von Ernst KONTSCHAK

Seite 3

ANGLER Humoreske

Von Paul RANGNAU

Seite 4

Dem 50. Gründungstag der UdSSR entgegen

Von der Besetzung des Analphabetismus bis zur Akademie der Wissenschaften

Schau der Volkstalente von Turgai

Als Anfang 1925 das Volkskommissariat für Bildungswesen des vor kurzem erst gegründeten Sowjetischen Tadshikistans die vom Territorium der Republik vorhandenen Lehranstalten „aufnahm“...

Rustambek JUSUFBEKOW, Minister für Volksbildung der Tadshikischen SSR

der Volksbildung Tadshikistans. Das nächste Glied sind die letzten Fachlehranstalten. Es sind ihrer 37. Hier werden qualifiziert Fachleute für mehr als 120 Zweige der Volkswirtschaft herangebildet...

Hochschulen gibt es in der Republik acht an der Zahl. Unter ihnen — der Stolz des tadshikischen Volkes — die Tadshikische Staatliche Lenin-Universität. Vor zwei Jahrzehnten eröffneten sich ihre Pforten...

Lenin träumte von der Zeit, da die Hochschulbildung allen Arbeitern und Bauernkindern zugänglich sein wird und in den nationalen Randgebieten die Stammbildung solche Bildung gleichwie alle anderen wird geben können...

Man kann nicht umhin zu sagen, daß die Tadshiken, wie auch viele nichtrussische Völker...

Wechselbeziehungen haben. Sie bürgert sich immer tiefer als ihre zweite Muttersprache ein. Man schätzt die russische Sprache, weil es die Sprache des Volkes ist...

Das Institut für Astrophysik der Tadshikischen Akademie der Wissenschaften, das Institut für Erdbebenkunde und erdbebenrische Bauwerke und das Institut für Entomologie sind...

„Die Erlebung der großen Trupps der nationalen Intelligenz“, sagte W. I. Lenin, „wird zu den einschneidenden Veränderungen wie in der Industrie und Landwirtschaft der nationalen Randgebiete...“

Gegenwärtig gibt es in der Republik, wo man in ihrem Gründungsjahr die Erde noch mit einem hölzernen Pflug pflügte...

Ab 1951 gibt es in Tadshikistan eine Akademie der Wissenschaften, die heute 17 wissenschaftliche Forschungsanstalten und Abteilungen vereinigt...

Das Institut für Astrophysik der Tadshikischen Akademie der Wissenschaften, das Institut für Erdbebenkunde und erdbebenrische Bauwerke...

Auf Grund der allgemeinen Bildung blühte die eigenartige Kultur des tadshikischen Volkes auf, die in der sowjetischen Zeit einen Weg von der Entdeckung des Alphabets...

Der Anfang lag bei der Besetzung des Analphabetismus, bei der Aufklärung der breiten Massen der Werktätigen...

Die LAIENKUNSTLER von Turgai, dem jüngsten Gebiet Kaschquets, rüsten sich Beginn dieses Jahres zu ihrer Gebietskunstschau...

Das Wetter war an diesem Sonntage so herrlich wie man es sich nicht besser hätte wünschen können...

Das GEBIETSFESTIVAL „Turgai Melodien“ begann mit dem feierlichen Aufmarsch aller Teilnehmer...

Es folgten 15 Autos, auf deren Jochen und Mädchen in den Nationaltrachten der Völker der 15 Unionsrepubliken...

So kam der Zug zum festlich geschmückten Platz am Gebäude des Sowjets. Dort wurden die Delegierten des Gebietssojwets der Werktätigen...

NACH DER FEIERLICHEN Eröffnung des Festivals begannen in den Kulturhäusern der Städte...

Es wurde ein Wettbewerb der patriotischen Lieder ausgetragen, an dem viele Laienkünstler teilnahmen...

H EISS GING ES auch während des Wettbewerbs der Estradansambler her...

Während des Turniers der Ensembles für Volksinstrumente, erlangten die Werke von Kumangay, Kaldakow, Tashnow...

Es wurden noch die verschiedensten Wettbewerbe ausgetragen. Wir wollen nur noch einige Sagen...

Hier gab es zwei Zweitebeste — S. Toischbekow (Klima) und Ch. Shadrayow (Schachmat)...

Der zweite Tag des Festivals wurde mit einem fröhlichen Jugendkarneval und einem Fackelzug durch die Stadt abgeschlossen...

R. JUSTUS, Instrukteur des Gebietspartikomitees, Gebiet Turgai

gegenwärtig sind in der Republik, deren Bevölkerungszahl über 3 Millionen ausmacht, 2.886 allgemeinbildende Schulen...

Ein breites, die ganze Region bedeckendes Netz von allgemeinbildenden Schulen — das ist das erste Glied in dem geschichtlichen einleitlichen staatlichen System...

Man kann nicht umhin zu sagen, daß die Tadshiken, wie auch viele nichtrussische Völker...

Auf der Ausstellung der Werke der Künstler Mittelasiens und Kaschquets in Moskau...

Konzert für Landschaften

Willkommene Gäste

W. I. LENTINUS, M. BOHM, Gebiet Karaganda

Heinrich Böll unmittelbar erlebt

Wir bringen heute die Aufzeichnung des unserem Leser schon bekannten deutschsprachigen Literaten aus Tbilissi...

Ankunft Dämmerung senkt sich auf die Erde. Wir laufen über den riesigen Flughafen...

ganz leer, und unser Gast habe die klassisch-strengen Konturen der Newa-Stadt...

Zimmer 1001. Wir nehmen von ihnen Abschied. Böll und seine Frau verschwinden im Schnellzug...

Zwei Tage als ein Tag aufgezeichnet In einer westdeutschen Zeitung hat Heinrich Böll einmal ein paar Böll-Varianten aufgezählt...

Zimmer 1001. Wir nehmen von ihnen Abschied. Böll und seine Frau verschwinden im Schnellzug...

Zwei Tage als ein Tag aufgezeichnet In einer westdeutschen Zeitung hat Heinrich Böll einmal ein paar Böll-Varianten aufgezählt...

Reso KARALASCHWILI

seiner ganzen so sehr lebenswürdigen und freundlichen Erscheinung. Heinrich Böll trinkt viel Kaffee...

Leute aus dem Kölner Vorstadt...

Leute aus dem Kölner Vorstadt. millieu ist und unter Umständen auch voll von friedlich-beschaulichen und schlicht-häuslichen Bildern...

# Kämpft wie Lenin

Kämpfen wir so, daß die Wirklichkeit werden, Lenins Ideen in unserem Staat.

Kämpfen wir so, daß die Völker auf Erden mutiger werden durch unsere Tat.

Lernen wir kämpfend gleich Lenin zu denken und so wie Lenin gebrauchen die Macht.

Läßt uns die blutroten Fahnen schwenken stiegreich mit Lenin in jeglicher Schlacht.

(ND)

Diese Verse rezipierte Ernst Busch in der sowjetischen Botschaft in Berlin, als er am 23. Juni d. J. mit dem Internationalen Leninpreis „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ geehrt wurde.

W. ALEXANDROW

# Ohne Sonne—kein Leben

Ich sah, wie ein Sturmwind im Walde gehaust, Eine Birke entwurzelte Ihre Krone zersaust:

Das Laub nur hielt lange Dem Sturme noch stand, Bis hinter den Bergen Die Sonne verschwand.

Ich sah, wie verwundet von Wildschützens Hand, Eine Gemse mit Mühe Dem Tod widerstand: Doch fehlte an Kraft es Der Armen allein, Den Tod zu bezwingen: Die Nacht brach herein.

Bestrebt war ein Falter Zu lindern die Pein Des gebrochenen Fluges Im Herbstsonnenchein.

Nach etwas zu leben, Das war sein Begehrt.

Doch bald stand am Himmel Die Sonne nicht mehr.

Es kann ohne Sonne Der Mensch auch nicht sein, Ein jeder hat seine, Die wärmt ihn allein.

Verschwand die Sonne Aus jemandes Haus, Dann ist's allzubald Mit dem Leben auch aus.

Von mir schied die Gattin, Ich habes Geschick, Ein altes ohne Sonne Im Leben zurück.

Mein Herz ist gebrochen, Doch blieb es nicht stehn, So muß denn allein nun Durchs Leben ich gehn.

Nachdichtung aus dem Ukrainischen von David Löwen

# Literat und Aktivist

Z U DEN Dichtern der jungen Generation, die Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre zum Ausblühen der sowjetischen Literatur in der Ukraine wesentlich beigetragen haben, gehört auch Reinhold Hahn. Er ist einer der Begründer der ersten sowjetischen Schriftstellervereinigung, der „Pflug“-Sektion in Charkow.

Reinhold Hahn wurde am 17. März 1907 im Dorf Grunau (später Luxemburg) bei Mariupol, Gebiet Donezk, in einer Arbeiterfamilie geboren. Er war der Jüngste in der vierköpfigen Familie.

Da der Vater früh verstarb, mußte Reinhold Hahn nach der 7. Klasse der Arbeitsschule in Luxemburg für seinen Unterhalt selbst verdienen. Weil Reinhold eine schöne deutliche Handschrift hatte, gute Fähigkeiten in Russisch und Hochdeutsch zeigte (in Hahns Familie wurde in der Ukraine gesprochen, eine niederdeutsche Mundart), wurde er Sekretär im Luxemburger Rayonvolkskomitee. Diese Arbeit, die die junge Hahn-Gruppe umtreiben fünf Jahre hindurch verrichtete, so auch die Umgebung, trug viel zu seiner geistigen Entwicklung und Bereicherung seiner Lebenserfahrungen bei.

Als Zwanzigjähriger besuchte er 1927 die Arbeiterfakultät beim deutschen Sektor der pädagogischen Hochschule in Odessa. Hier erwies es sich sofort, daß seine Schulerziehung keine verlorene Zeit gewesen war. Er hatte sich die Jahre hindurch tüchtig mit Selbstunterricht befaßt, war sehr belesen, in Sprachen, besonders in Deutsch, Ukrainisch und Russisch gut bewandert.

Hier in Odessa lernte ich Reinhold Hahn persönlich kennen. Einige seiner Gedichte hatte ich bis dahin in der „Saal“ gelesen. Dieser Begegnung gewannen wir uns lieb und wurden Bursenfreunde. Sobald er eine freie Stunde hatte, besuchte er mich in meiner Wohnung. Wir sportierten und regten einander im literarischen und gesellschaftlichen Arbeit an. Auch in den folgenden Jahren gab es nie etwas, das uns gegen gegenseitiges Vertrauen getrennt hätte.

Seine literarische Laufbahn begann Reinhold Hahn mit politischen Lyrikgedichten. Während seines Studiums in Odessa begann er auch Erzählungen zu schreiben. Je-

weil seiner Veröffentlichungen erreichte unter den Lesern reges Interesse. Das geübte seine Erzählungen, andere benutzten sie wegen allzu vieler Fremdwörter, die angeblich der Dorfling nicht nicht gebräuchlich waren. Gleichgültig aber blieb niemand.

Reinhold Hahn stand mit vielen angehenden jungen Dichtern und Prosaikern im Briefwechsel. Sie wählten, daß man von ihm so manches lernen kann, und ersuchten ihn um Rat und Auskunft. Da wir stets diese Briefe zu lesen.

REINHOLD Hahn hatte seine Eigenart im Schreiben. Ehe er sich zur Niederschrift eines Gedichtes oder einer Erzählung setzte, hatte er im Kopf schon alles fertig, Tage und Wochen kann er nach. Erst wenn er in seinen Gedanken von Anfang bis Ende alles zurechtgelegt hatte, griff er zur Feder. Deshalb hatte er im Manuskript nur selten Korrekturen zu machen. Später beobachtete ich diese Art des Schreibens bei einem anderen sowjetischen Schriftsteller, Johann Janzen.

„Wie kommt es“, fragte ich ihn gelegentlich, „daß in der Erstniederschrift Ihrer Manuskripte nie ein gestrichenes oder hinzugefügtes Wort zu finden ist?“

„Ich denke oben so lange darüber nach“, sagte Johann Janzen, „ob es Stunden oder Tage dauert, bis ich finde, daß der Satz gut ist.“ So ist es auch Reinhold Hahn. Die Erzählung „Lamento“ (1929) trägt er ohne Vorlage in einem Zettel von Anfang bis Ende in meiner Gegenwart. Das geschah aus folgenden Anlässen.

Noch im Jahre 1922 erlernte ich in Privatstunden bei einem Lehrer, am der deutschen Mittelschule in Nowgorod-Wolynsk unterrichtete, die Stenographie. Als ich das Gabelberger System so ziemlich heraus hatte, begann ich selber Privatunterricht zu erteilen. Jedes Jahr hatte ich eine Gruppe von 15 bis 20 Mann. Durch diese Privatstunden erwarb ich als Schüler meinen Lebensunterhalt. So geschah es auch, daß ich später als Student in Odessa die Vorlesungen der Dozenten Bereswitski und der Professoren Umanusch und Alfred Ström stenographierte. Ich hatte es nicht nötig wie anderen, zu kopieren, wobei ein großer Teil der Gedanken wieder im Kopf noch auf Papier festgehalten blieben. Alfred Ström, beispielsweise, redete sehr rasch. Während seiner Lektion ver-

wandelte er sich in einen Schauspieler, geriet in Begeisterung und sprach pathetisch. Mein Stifft floß tänzchend über das Papier.

Da kam man auf den Gedanken, Ströms glänzende Vorlesungen zu vervielfältigen, um als Lehrmittel zu benutzen. Vorher aber mußten die Stenogramme umgeschrieben werden. In einem Kommissionsladen fanden wir eine fast neue Unterdruck-Schreibmaschine. Während meiner Studienzzeit stand diese Schreibmaschine bei mir im Studentenheim.

In einem Ruhestag besuchte mich Reinhold Hahn.

„Ich schleppe mich schon vorwiegend mit einer Erzählung herum. Sie gibt mir Tag und Nacht keine Ruhe“, sagte er und setzte sich an die Schreibmaschine.

Wie alle Anfänger läppte er nur mit den Zeigefinger. Eine Weile klapperte die Maschine ziemlich rasch. Dann traten Pausen ein. Hatte er einen Satz getippt, so dachte er nach, stamm und ungewohnt. Ich schloß die Maschine wieder lebendig.

Gegen Abend hatte er die Erzählung, ohne ein einziges Wort gestrichen zu haben, fertig, steckte sie in den Briefumschlag und trug sie auf die Post.

Das soll aber nicht bedeuten, daß R. Hahn an seinen Sachen nicht skrupellos schiff. Wie jeder ernsthafte Redner, im vor sich hin überlegt auf Papier. Schrieb er ein Gedicht nieder, so konnte er es schon wochenlang auswendig. Das Gedicht „Alle Glöcke du — hab endlich Ruh!“ hatte er mir schon mehrere Male auswendig vorgelesen, ehe er es endlich zur Veröffentlichung einreichte.

T ROTZ SEINER jungen Jahre, war Reinhold Hahn ein vorzüglicher Redner. In der ersten literarischen Gruppe in Odessa trat er häufig mit Referaten auf. Er redete frei, verstand das richtige Wort und bewegte sich ruhig und besonnen.

Dank seiner vorzüglichen Sprachkenntnis und guten Aussprache wurde er 1927 in den Odessaer deutschen Radiosendungen Sprachredakteur und Ansager, und blieb es bis 1934. Gustav Fischer löste ihn ab.

1928 verarbeitete R. Hahn das Drama „Hoppa!“, ihr Leben von Ernst Toller zu einem Hörspiel für den Rundfunk. Freudestrahlend zeigte er mir bald darauf einen Lesebrief von den Schülern der Mit-

teltschule von Pretoria aus dem entfernten Gebiet Oranburg.

Seine schauspielerischen Fähigkeiten zeigten sich auch in der Aufführung des Dramas „Der Arzt aus dem Gefängnis“ am Schuberabend 1929 im internationalen Klub von Odessa.

Im August 1931 fuhr eine Gruppe Studenten, darunter auch R. Hahn, in den Spartakistklub, gebiet Odessa, zum Ernteeinstaus. Die Helfer schickte man in das Dorf Prezentol. Am Tag schwitzten alle tüchtig auf dem Feld. Am Abend aber war es der Jugend langweilig, obwohl das Dorf seit seiner Gründung den vorletzenden Namen Prezentol führte. R. Hahn schlug vor, ein Theaterstück einzuziehen. An Ort und Stelle aber war kein Theaterstück aufzutreiben. Da fuhr R. Hahn zurück nach Odessa und brachte ein Stück aus dem Kolchoseleben.

Am Sonnabend war der Klub-Club voll besetzt. Das Publikum blieb zufrieden. Was weiter? Ein zweites Stück fand man nicht. Reinhold Hahn machte die Vorschlag, gemeinsam eines zu schreiben. Nun, ein Bühnenstück gab es auf solche Weise zwar nicht, sondern eine gelungene „lebende Zeitung“, die damals in den deutschen Dörfern als ein wichtiges Agitationsmittel galten.

Reinhold Hahn war hier ein Meister, geliebter Mitarbeiter. Im Kolchose wurde ohne Rücksicht auf die Person angepackt. Der Erfolg war über alles Erwartung. Die Freuden-Gruppe erkannte sich selbst und die Aufführung mußte am nächsten Sonnabend wiederholt werden.

Nachdem man im Institut die Charakteristik über die im Dorf geleistete Kulturarbeit gelesen hatte, mußte die Volkskultgruppe im internationalen Klub vor den Studenten auf der Bühne auftreten. Reinhold Hahn in die Dörfer der naheliegenden sowjetischen Dörfern. Sein, Großbühnen- und Bühnen- und Programmtexten die Volkskultgruppe wurden in einem Einzelbuch zusammengefaßt, das 1933 unter dem Titel „Sturmtempo“ im Verlag Charkow erschien.

Im Jahre 1929 wurde Reinhold Hahn als Mitglied der proletarischen Kollektivisten-Schriftstellervereinigung, der deut-

lichen „Pflug“-Sektion aufgenommen. Im April 1930 fuhr R. Hahn und ich zu ersten Schriftsteller-Konferenz nach Charkow.

Nach Beendigung der Abteilung Deutsche Literatur und Sprache der Odessaer Pädagogischen Hochschule blieb R. Hahn daselbst als Aspirant.

Seine Prosaerwerke, wie die größeren Erzählungen „Wein über Wein her!“, „Lamento“, „Weg mit dem Langsack!“ u. a. behandeln alle aktuellen Zeitprobleme des Dorflebens. Nicht nur in der Lyrik und Prosa äußerte sich R. Hahn. Er erzählte auch von den anerkannten Kritikern. Seine literaturkritischen Abhandlungen waren stets tiefgründig, hochbegrunder und bleiben bis heute unsterblich.

Wie einflußreich R. Hahn Schaffen war, wie genau er den Puls der Zeit spürte, zeigen folgende Beispiele.

1929 erschien von ihm in der „Saal“ das Gedicht „Alle Glöcke du — hab endlich Ruh!“ George Luft greift dieses Thema sofort auf und veröffentlicht kurz darauf sein Antwortgedicht „Schmelzt die Glöcke zu Metall“ (G. Flu.). „Unser Saal“ (ein Lampenfassung) hat ein anderes Gedicht von R. Hahn. Er erkannte, wie zeitgemäß diese Forderung war. Die Saal war in 12 Jahren nach der Großen Sozialistischen Revolution schon längst aufgegangen und begann zu reißen. In einer der nächsten Nummern der Kommissar (einmalig) ist G. Flu. (George Luft) Hahns Gedanken und schlägt in seinem Antwortgedicht: „Wie soll ihr Name sein?“ etwa zwölf Benennungen vor. Darauf wurde ein Wettbewerb für die beste Neubenennung der „Saal“ angekündigt. Ich entsinne mich heute nicht mehr, wer der Preisträger geworden ist. Doch noch im selben Jahr, Ende 1929, wurde die „Saal“ umbenannt und erschien in Großformat unter dem Namen „Reichsturm“.

R. Hahn literarischer Nachlaß ist sehr reichhaltig, zerstreut im „Sturmsturm“, im „Neuen Dorf“, in der „Trompete“, der „Saal“ und dem „Jungsturm“.

Nachdem ich Odessa verlassen hatte, schrieb Reinhold Hahn mir fleißig Briefe. Es war mir immer eine Freude, von ihm etwas zu hören. Im Juni 1931 heiratete er eine Studentin der medizinischen Hochschule. Der Himmel hing ihm voll Geigen. Doch Verleumder haben es schon lange auf ihn abgesehen. Ein Monat nach der Hochzeit fiel seine und seine junge Frau ihnen zum Opfer. Als sich alles geklärt hatte, wurden sie postum rehabilitiert. Nach vier Jahren steht er auch heute noch wie lebendig vor meinen Augen. Immer aktuell gekleidet, das blonde Haar geschleift, stets in einem grauen Anzug, die Hosentaschen messerschärfer Bügelkante. Er hatte ein gutes musikalisches Gehör, eine Baritonstimme, bei jeder Gelegenheit stimmte er eine revolutionäre Lied an. Aber auch viele wertvolle Studentenlieder kannte er. Zu einigen seiner Gedichte suchten die Studenten passende Melodien.

So war er immer frohmütige Dichter, Prosaiker, Kritiker, Schauspieler und Radioansager. Hahn selbst jung, hielt er sich verpflichtet, die jungen aufzuklären und zu bewußten Erbauern des Sozialismus zu erziehen.

(Fortsetzung folgt)

Stille Linolschnitt: W. MANSJA

macht. Dieses Lächeln ist mir bald vertraut geworden, ich habe mich daran gewöhnt, wie man sich an ein Zimmer, oder an einen Ausblick gewöhnt. Vielmals habe ich Böll dieses Lächeln lächeln sehen und nicht ein einziges Mal habe ich ihn lachen sehen, und das war mir auch recht. Denn im Lachen ist stets schmerz, ein etwas abirren und Leichtsinn, etwas von mir und Leichtsinn, das Lachen schließt auch Traurigkeit und Wehmut aus, es entbeinhaltet jener Melancholie, welche ein sicherer Boden der echten Fröhlichkeit und des Humors ist, wogegen das Lächeln mit Humor und so auch mit Trauer befreundet ist.

Das Gespräch dauert noch eine Weile. Wie Bälle werden Fragen und Antworten gewechselt: „Welchen Schriftsteller mögen Sie zur Zeit besonders?“

„In der letzten Zeit ist mir Bekkettas Prosa wirklich geworden. Auch südamerikanische Literatur ist für mich eine Entdeckung.“

„Wer sind Leni, Lev und Boris, denen ihr jüngster Roman gewidmet ist?“

„Das sind Romanfiguren, nichts weiter.“

„Wird ihr Roman auch ins Russische übersetzt?“

„Wie mir neulich gesagt wurde, soll Ludmilla Tschornaja schon ans Werk gegangen sein. „Nowy mir“ will die Übersetzung bringen.“

Bald stehen wir auf, begleiten die Rechnung und gehen auf die Straße hinaus. Böll trägt einen grauen Anzug. Der Rock schneidet etwas breit zu sein. In der Tasche steckt ein Karton mit Reproduktionen, die er eben bekommen. Unter dem Rock ein weißes Hemd, bis oben zugeknöpft (eine Kravatte trägt er nicht und mag sie auch nicht. Er hat nur die einzige — eine sehr alt-

modische — für äußerste Fälle, wo die Kravattlosigkeit einem gar übel angedehnt werden kann. Ich habe Böll nur einmal im Penzler- und im Zerstörer- und in dem Diner zum Vorsitzenden unseres Schriftstellerverbandes eingeladen war und auch dann, kaum hatte er das Haus verlassen, verschwand die Kravatte in seiner Tasche. Die Bügel fallen der Hosen haben ihre ursprüngliche Schärfe verloren. Die Schürkel, welche entweder aufgehen, oder aus den Schultern herausfallen, machen ihm stets zu schaffen. Über dem Anzug trägt er einen dicken grauen Wintermantel.

Auf der Straße setzt er eine Baskenmütze auf. Wie stehen vor dem Hotel. Vor uns der heilige Berg Miazinda, etwas fremd und ungewöhnlich, mit verschneiten Hängen und in Nebel gehüllt. Die scharfkantigen, steilen Hänge, wo der Schnee sich nicht halten kann, stehen wie Blutadern vom weißen Hintergrund ab. Damals, vor vier Jahren, war der Berg rotgoldener und herbstlich mild. Wir hatten von oben, vom Pavillon aus der jetzt wegen des Nebels nicht zu sehen ist, die Stadt und den steiligen Serpentinweg heruntergesehen, wir hatten den Berg von unten beschaut.

Von uns der heilige Berg. „Wie in Norwegen“, sagt Böll. Und als wir uns wegen des Wetters zu entschuldigen suchen, „Ich bin kein so sehr sonnenfröhlicher Mensch.“

Wir gehen durch die kleinen Straßen, kommen zum Philharmonieplatz mit der neuen Konzerthalle, vor der die grüne Statue der Muse steht, mit gespreizten Händen Gäste einladend — eine der letzten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Man fragt Böll nach

seiner Meinung. Aber ihn schelen die Sehenswürdigkeiten gar nicht zu interessieren. Das Plaster und die Kellertre, das Kind im Penzler- und im Zerstörer- und in dem Diner zum Vorsitzenden unseres Schriftstellerverbandes eingeladen war und auch dann, kaum hatte er das Haus verlassen, verschwand die Kravatte in seiner Tasche. Die Bügel fallen der Hosen haben ihre ursprüngliche Schärfe verloren. Die Schürkel, welche entweder aufgehen, oder aus den Schultern herausfallen, machen ihm stets zu schaffen. Über dem Anzug trägt er einen dicken grauen Wintermantel.

Auf der Straße setzt er eine Baskenmütze auf. Wie stehen vor dem Hotel. Vor uns der heilige Berg Miazinda, etwas fremd und ungewöhnlich, mit verschneiten Hängen und in Nebel gehüllt. Die scharfkantigen, steilen Hänge, wo der Schnee sich nicht halten kann, stehen wie Blutadern vom weißen Hintergrund ab. Damals, vor vier Jahren, war der Berg rotgoldener und herbstlich mild. Wir hatten von oben, vom Pavillon aus der jetzt wegen des Nebels nicht zu sehen ist, die Stadt und den steiligen Serpentinweg heruntergesehen, wir hatten den Berg von unten beschaut.

Von uns der heilige Berg. „Wie in Norwegen“, sagt Böll. Und als wir uns wegen des Wetters zu entschuldigen suchen, „Ich bin kein so sehr sonnenfröhlicher Mensch.“

Wir gehen durch die kleinen Straßen, kommen zum Philharmonieplatz mit der neuen Konzerthalle, vor der die grüne Statue der Muse steht, mit gespreizten Händen Gäste einladend — eine der letzten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Man fragt Böll nach

abzulesen, und da ist man ganz hilflos. Man fühlt sich stets durchschaut, stets nackt, wie bei einem Blick durchs Glas.

Bölls Auge ist sonnenhaft: worauf es auch ruhen mag, stets fängt es Licht ein. In fünf dunklen Lebensbildern verleiht er positive, günstige, heile Inhalte zu erblicken: eine ungeöffnete Milchflasche vor der Tür, ein schlafendes Kind...

Böll ist ein Mann, in der Dichtung, Das Plastische und Malerische (auch das Architektonische) sind ihm, denke ich, wichtiger, als das Musikalische. In diesem Sinne ist auch der Titel seines letzten Romans — „Gruppenbild mit Dame“ — kein reiner Zufall. Ich sage „Titel“, aber auch das Ganze, den Roman selbst habe ich damals beim Lesen eher als Bild empfunden, der zeitlichen Dimension entbehen, als Historie, welche auf der Dauer beruht und das Nachdenkliche des Geschehens in den Vordergrund rückt. Zwar spielt die Zeit auch hier irgendwie mit, in dem Bild mit jeder Minute (welche durch das Vordringen des Lesezehens zur letzten Seite gekennzeichnet wird) reicher und vollkommener wird: man entdeckt neue Striche und Farben, ja neue Gegenstände und Gestalten, aber zuletzt bleibt der Roman doch ein Gemälde.

kann sich des beängstigenden Eindrucks kaum erwehren, daß die zauberhaften Gestalten auf der Leinwand sich bewegen, daß sich ihr Gesichtsausdruck, ihre Haltung und Gestik verändern, und man spürt — sie LEBEN, wemgleich auch ihr eigenes, ihr magisches Farben- und Sprachleben.

Beim Treibkubs und Goldschmelze, Kobs Guruli, wo wir uns nachmittags befinden, hört Böll dem Kommentar des Künstlers zu dessen Arbeiten nur unaufmerksam zu, obwohl er sonst ein ausgezeichnete Zuhörer ist. Aber er verfolgt aufmerksam die Bewegung seiner Hände, als dieser auf einer Kupferplatte die Umrisse auszuklopfen beginnt. Das Handwerkliche macht ihm Spaß.

Wir spiesen im „Budapest“. Die Tafel ist auf ländliche Art serviert, aber da Böll keinen Alkohol genießen darf, wird auch kein Wein vorgestekt. Er findet das lächerlich: „Gräulich, Georgier am Tische ohne Wein zu sehen!“ Und dann: „Zum letzten Mal habe ich mich in Georgien betrunken.“

Heinrich Böll spricht schwer und langsam mit leichtem kölnischen Akzent. Er ist überhaupt ziemlich wortkarg und schweigsam (wenn auch leutselig), oder besser — er vermeidet nichtssagende Ausdrücke. Klisches, abgestempelte Begriffe, leere Phrasen usw. Ein jedes Wort von ihm ist ein wahres Wort, nicht ein leeres Wort, welches das Kind beim Namen nennt. Wenn er spricht, so hat man den Eindruck, daß er jedes Wort auskostet, daß er mit Zunge, Gaumen und Lippen befüllt, nach seiner Echtheit ihn prüft. Man hat den Eindruck, daß er den Geschmack der Wörter zu unterscheiden weiß, wie ein anderer den Geschmack verschiedener Früchte unterscheidet. Und wie sonst unsere Geschmacksknospen sofort auf die Fäule oder Unreife einer Frucht reagieren, so führt auch er jede faule Stelle und Unschtheit des Ausdrucks.

In die Aesthetik der gesprochenen Sprache eingeordnet sind ihm Plüschcluster und Markfrau, König und Königin, verglichen mit den nichtssagenden Worten, die die große Welt anblühen hat.“ Er selbst spricht diese Sprache, die Sprache einer Schaefferin und eines Handwerkers einer Waschfrau und eines Schöffers. Seine Sprache ist kräftig und derb. Diese Raueit und Derbheit, eine gewisse Saftigkeit des Ausdrucks verleihen seiner auch sonst sehr vitalen Erscheinung noch mehr Sinnlichkeit und Deftigkeit, einen ländlichen und bäuerhaften Charakter.

(Schluß 5. 4)

# In breiter Front gegen Trunksucht

Die Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über eine verstärkte Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholismus fanden unter den Werktätigen eine lebhafteste Resonanz. Gegenwärtig werden überall konkrete Schritte zur Realisierung dieser Beschlüsse unternommen. Unser Korrespondent wolle im Rayon Atbasar und wandle sich an eine Reihe leitender Genossen mit der Bitte, zu erzählen, was im Rayon zur Beseitigung solcher schandhaften Erscheinungen wie die Trunksucht unternommen wird. Hier sind Antworten.

**Wladimir SHISHIN, Vorsitzender des Rayonvollzugskomitees**

Trotzdem bei uns jetzt eine helle Heuerntezeit herrscht, dauern doch die Versammlungen für den Trinker gebrandmarkt und Vorschläge zur Beseitigung der Arbeit der Handarbeiter und Kulturstellen gemacht werden. Interessant war die Versammlung im Karl-Marx-Sowchoz, der ich beiwohnte. Sie verlief sehr lebhaft. Die Menschen drückten sich unverbunden und entschieden aus. Einigen Anwesenden schob Schamotitsin ins Gesicht. An die Adresse der Buchstüber wurden vieles geäußert, was sich ihnen für lange einprägen wird. Sehr aktiv meldeten sich die Frauen zu Wort. Jede gesellschaftliche Organisation ging hier an Werk,

darunter auch der Frauennrat. Im Sowchoz werden Sondernummern der Wandzeitung „Krokodil“ satirische Blätter gegen die Süfler herausgegeben. Die Deputierten übernehmen die Kontrolle über die Einhaltung der Vorschriften zum Verkauf von Spirituosen durch die Verkäufer. Der Klub und die Bibliothek bereiten heute Abende vor. Überbringen erwarten wir nicht ohne Grund größeren Effekt von den Maßnahmen, die die Werktätigen selbst vorschlagen.

Dieser Tage wird das Lager für schwererzehbare Halbweisse auf der Basis des Sowchoz „Sadovij“ seine Arbeit aufnehmen. Überplanmäßig werden wir einige Massenveranstaltungen organisieren, darunter ein Rayon-Pferdenrennen, in den ländlichen Kollektiven werden Musterauffitte der Bestsportler stattfinden.

**Wasill Nowikow, Leiter der Rayonabteilung für Kultur**

Sofort nach der Veröffentlichung der Beschlüsse machten wir einen Klub und Bibliothek Vorschläge, Buchausstellungen und Vorlesungen zum Thema „Von der Schädlichkeit des Trinkens“ zu organisieren und Literatur auszuwählen. Die Mitarbeiter der Klub und Bibliothek der Abteilung Makejewka im Sowchoz „Schulski“ und der Abteilung Prigorodnoje im Sowchoz „Nowosselski“ gingen auch aktiv

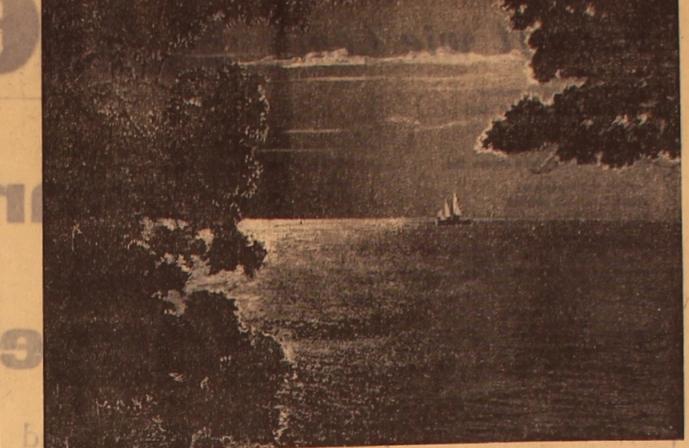
# Neues im Theaterleben

**KARAGANDA.** Mit der Uraufführung des Bühnenspiels „Wasillissa Melentjewa“ von A. Ostrowski trat in der Kumpeltstadt das Tschinkonter Russische Schauspielhaus seine Gastreise an.

Nicht zum erstenmal gastieren die Tschinkonter Schauspielensemble in Karaganda. Ihr heutiges Repertoire mit eine schöpferische Rechenhaft für den Zuschauer im Jubiläumjahr. Auf dem Programm stehen Bühnenspiele über die Arbeiterklasse, die unsterbliche Heldentat des Volkes in den schweren Jahren des „Großen Vaterländischen Krieges“ zu historisch-revolutionären Themen.

**PETROPALOWSK.** Hier hat das Kasachische Staatliche des Lenindro tragende Akademische Abal-Theater für Oper und Ballett seine Gastreisen, opern dem 50. Gründungstag der UdSSR, abgeschlossen. Im Laufe von 2 Wochen wurden seine Stücke auf der Bühne der Geleitetpharmarie aufgeführt. Die Einwohner von Petropalowsk konnten sich die Ballette „Schwanensee“ von P. Tschaikowski, „Giselle“ von A. Adam, „Ahnung“ und die Oper „Russalka“ von A. Dargomysski, „Madame Butterfly“ von G. Puccini anhören. Die Schauspieler waren willkommene Gäste im Rayonzentrum Jawlenka, im Kolchos „XXII. Parteitag“, im Sowchoz „Petropalowski“.

(KasTAG)



Es blinkt ein einsam Segel. Foto: M. Imanow

# Gebäude für die Oper von Vilnius

Automatisch gesteuerte Anlagen, die in dem in der Hauptstadt Sowjetunions entstehenden neuen Gebäude des Theaters für Oper und Ballett installiert werden sollen, werden es ermöglichen, die Bühne in verschiedenen Varianten zu gestalten. Diese Anlagen hat die Dresdener Firma „Sächsischer Brücken- und Stahlbau“ für das Theater hergestellt.

Zwei große Scheiben mit aufgebauten Dekorationen werden sich nicht nur um ihre eigene Achse drehen, sondern auch in der waagerechten Ebene der Bühne verlagern können. Dort werden zahlreiche andere komplizierte Apparaturen — Beleuchtungs-, Funk- und Fernsehapparate — montiert.

Vilnius ist für seine Sänger berühmt. Die Solisten Gedre Kukaite, Vaeleas Daunoras und Virgilijus Noreika wollten einige Zeit in der Maländer „La Scala“ zu Übungszwecken. Litauische Sänger traten auf Bühnen und in Konzerten von Moskau, Paris, Berlin, New York, London, Rom, Wien, Montreal und Sydney auf.

(TASS)

# Geheimnis des „Rubin-Berges“

**DUSCHANBE.** (TASS.) Im Pamir-Gebirge ist ein großes Rubin-Vorkommen entdeckt worden, das von Geologen Tadshikistan schon erschlossen wird.

Am Ufer des stürmischen Pindsh-Flusses steht inmitten des Gebirges eine kleine Siedlung mit dem poetischen Namen Kuchi Lal — zu deutsch „Rubin-Berg“. Vor vielen Jahren wurden die Einwohner durch einen heiligen Erdstoß und einen ungeheuren Donner aus dem Schlaf gerissen. Am nächsten Morgen sahen die Menschen, daß der Berg geborsten ist, und als die Sonne aufging, flammten an dessen Hängen Tausende kleine bunte Lichter auf. Es waren Edelsteine. Seither fragen die Siedlung und der Berg den Namen Kuchi Lal, der den Geologen den Weg zu den tief verborgenen Schätzen zeigte.

# Wiese am Wochenende Tag des Fischers

Ich seh ihn täglich durch die Straßen gehen, von weiter Meerfahrt endlich heimgekehrt zu Lieben, die er lange nicht gesehen, in diese Stadt, die ihn so liebt und ehrt.

Drei Monde lang, ein halbes Jahr zuweilen, durchpflügt er den Atlantik kreuz und quer, wo oft im Sturm die Wellen haushoch stellen und niemals „spiegelglatt“ das große Meer.

Wo in der Enge winziger Kajüten, er selten eine ganze Nacht durchrumrt — (nur, wenn zu wild der Wogen tollte Wüten und wenn Neptun doch gar zu stürmisch schäumte!)

Er fährt die Netze aus und holt sie wieder mit Hilfe technischer Geräte ein, und unter ihm das Deck tanzt auf und nieder im kalten Mond, im heißen Sonnenschein.

Doch welche Freude, wenn die Schuppenleiber wie Silberströme rauschen auf das Deck — (wenn auch die schöne Mär von Wasserweibern ein süßer Traum bleibt zwischen Bug und Heck!)

Der Fischermann bleibt treu den Erdenfrauen, die er im Helmathafen ließ zurück, und die voll Sehnsucht in die Ferne schauen, ihm gute Fänge wünschend — und Fischerglück.

Das Fischerhandwerk ist kein Honigglecken, erfordert ganze Mäner, hohen Mut, — wenn auch die Fische, liebe Freunde, schmecken, denkt an den Fischermann — und seid ihm gut!

Rudi RIFF

# Humoreske ANGLER

Haben Sie schon einmal mit der Angel an einem See, Teich oder Fluß gefressen? Nicht? Da haben Sie sich aber selbst bestraft. Stellen Sie sich bloß einmal vor... Grüne Fluß, blauer Himmel und eine herzerfreuende Sonne daran deren Strahlen die ganze Welt durchleuchten, eine Pracht, vor der einem der Atem stockt...

Und da — am Ufer — Sie, ihr Hündchen, eine Biemes mit Würmern und Ihre schlanke, schöne... Angel. Sie sitzen eine Stunde, zwei, drei... Plötzlich zuckt „Ihr Angel und in der Luft zappeln die Bismalges, ein Kaulbarsch oder ein Karpfenköng... Donnerwetter! Haben Sie schon mal so was erlebt? Ne, was da nicht erlitten hat, kann sich wohl kaum auch nur annähernd ein ähnliches Bild vor Augen führen. Es ist was ganz Eigenartiges, Einmaliges, Entzückendes! Sie sitzen und frohlocken, triumphieren.

Phantasie des Anglers Immer größer. Alle überbieten wir etwas, aber mach ein Angler... Sie können sich nicht vorstellen, welche Ausmaße und welches Gewicht ein Fisch annehmen kann, der ins Netz oder an den Anelhaken gegangen war. Zuerst „wiegt“ dieser Fisch ein Kilo, etwas später schon beinahe einen Zentner.

Das Wetter war herrlich. Mein Freund und ich waren guter Dinge, versuchten sogar ein lustiges Melodische zu singen. An Ort und Stelle richteten wir uns so bequem ein, nahmen unsere Angeln mit, — erstarren am Flußufer. Stunden verstrichen... Manchmal hielten wir den Atem an, uns schien es immer, sie zuckten, die Angeln, jemand oder etwas bis an. Und wirklich! Aber bald war es ein Frosch, bald die Einblidungskraft... Drei schwächliche Hechte — das war unsere ganze Beute.

Wer ist eigentlich der Angler? Ein Mensch, der die Angeln ins Wasser taucht und Fischfangen will! Diese Frage richtet an mich mein Freund, ein leidenschaftlicher Angler, den ich während meines Urlaubs besuchte. Morgens wollten wir angeln gehen.

Die Angler sind ein bißchen wie die Jäger, nur sind sie friedlicher. Sie verfolgen ihre Beute nicht, sie warten sie ab. Hängt sie aber einmal zappelnd am Anelhaken, dann wird sie in der

Vor Sonnenuntergang gelangten wir zu Hause an. In allen Gliederstücke es in den Augen schimmerte seltsames Grün — Blau — Grau... Erst im Traum fing ich wirklich große Fische, auch mein Freund, wie er mir am nächsten Morgen erzählte. Und wie viele Fische es waren! Wahrhaftig, die Freude war groß, größer als die Fische... We sagen Sie, was Sie wollen, wir Angler sind Glückspilze!

Paul RANGNAU

# Heinrich Böll unmittelbar erlebt

Und ein Bauer ist er auch, ein rheinländischer Bauer, wer noch (ich meine das nicht im sozialen Sinn, da ist ausgesprochen bäuerlich) ein Bauer im ursprünglichen Sinne des Wortes, denn „Bauer“ kommt von „bauen“, ist von diesem Wort abgeleitet und hat früher einen Wohnsitz, ein Gehöft bedeutet, also etwas Gebautes, Errichtetes, Angefertigtes, sinnvoll Zusammengefügtes. In diesem Sinne ist er ein Bauer, ein Mann, der baut, errichtet, zusammenfügt (man gedanke nur der farbigen Tabellen an den Wänden seines Arbeitszimmers, welche die Handlungs- und Motivenentwicklung in seinen Romanen graphisch darstellen). Was anderes sind denn seine Werke, als ein Bau, eine Bautlichkeit, in der der Geist, in der das Humane und er selbst, als Autor und Erzähler ihren Wohnsitz haben!

Heinrich Böll baut und bebaut. Er bebaut die Sprache, die die Worte, die Samen sind die Worte. Aber es gibt gute Samen, welche dann

gute Frucht tragen und es gibt auch schädliche Samen (wieviel von denen sind im berichtigten Jahrszeit entstanden, so daß an ihnen die gute Sprache verfiel und zugrunde ging) aus denen Giftpflanzen und Unkraut wachsen. Also es bedarf der Wahl der Auslese (auch der Wiederherstellung). Es bedarf außerdem guter Bedingungen, fruchtbarer Bodens, guter klimatischer Verhältnisse, und dies alles muß der Autor für seine Samen (Worte) schaffen.

Hinter jedem Wort steht für Böll eine Welt. Ein Wort kann Kriege vorbereiten, Schlachten herbeiführen, Feindschaft stiften, kann zur Todesursache für Millionen werden. Wer ein Wort ausspricht, der setzt ganze Welten in Bewegung, die dann sein eigenes und das Leben anderer beeinflussen, ja bestimmen können. Deshalb ist das Aussprechen eines jeden Wortes mit Verantwortung verbunden, denn sobald man die Worte ausspricht, sobald man gesprochene Wesen zusammenbringt, aparte Welten in einen Satz zusammenfügt, sind sie unabhängig von uns und können Folgen haben, die wir über-

Sprache aber ist nach Böll „ein Hort der Freiheit“.

# Abschied

Es ist ein feuchter Morgen, wo die Bölls abfliegen. Es miselt vorübergehend. Die Straßen sind wie mit einer glitzerigen Masse beschmiert. In einer halben Stunde sind wir im Flughafen.

Nur noch wenige Minuten bis zum Abflug. Wir sitzen in der Kaffee aus kleinen Tassen mit abgebrochenen Henkeln und abgenutzten Rändern, Aluminiumteelöffel mit verborgenen Stielen liegen neben einer Salzdose auf dem Tisch.

„Wenn kommen Sie wieder nach Georgien?“ fragt Jemand Böll.

„Ich komme schon. Vielleicht in einem Jahr, vielleicht in anderthalb Jahren, jedenfalls dann, wenn ich kein PEN-Vorsitzender mehr bin. Ich will dann privat kommen. Dieses offizielle Getue mag ich so gar nicht.“

Durch die großen Fenster der Kantine ist der Flugplatz zu sehen. Wie riesige silberne Fische schwimmen die TU-Maschinen in der Morgendämmerung. Einige Leute aus dem Wartungspersonal stehen eine Maschine zum Flug vor.

Es wird inzwischen der Abflug der Linienmaschine Tbilissi-Jalta—Odessa angesagt. Mit allenhand Tüten und Handgepäck beladen, strömen wir auf den Flugplatz.

An der Gangway nehmen wir Abschied. Unsere Damen können die Tränen nicht zurückhalten. Die Bölls steigen in den Bauch des Dieselflusses mit Nummer 42 424.

Wir verlassen den Flugplatz, gehen ins Flughafengebäude, steigen in den ersten Stock und kommen auf die Veranda. Von hier aus ist unser Silberfisch gut zu sehen.

Ode und verlassen ist das Terrassencafe nebenaan. Zwei dicke schwarze Tücher sitzen auf einer Lehne und plustern sich. Die Luft ist kühl und feucht. Wegen der Feuchtigkeit ist der Horizont unheimlich nah.

Unser Fisch zögert noch lange, ehe er sich entschließt, loszuschwimmen. Dann beginnt er an ganzen Körper zu zittern, er taucht tiefer in den Nebel, bis hinter der milchgrauen Ozean verliert er sich.

Den Aufstieg konnten wir nur mit dem Gehör registrieren.

März — Juni 1972 Thilissi

# FERNSEHEN FÜR UNSERE ZEITUNGSLERER

<b>10. Kanal</b>	Ab 19:40 — Sendungen des Zentralen Fernsehens.
<b>Mittwoch, 12. Juli</b>	18:30 — Zelinograd. Heute im Programm 18:35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 18:50 — Sendung „Lichter des Fünftjahresplans“ (kas.). 19:20 — Spielfilm „Explosion verlangamer Wirkung“ 20:50 — Sendung „Abschied von der Gitarre“ 21:35 — „Auf Neulandbahnen (russ.)“ 21:45 — Fernsehfilm 22:15 — Moskau. Sendung „Europa Ereignisse, Länder, Probleme“ 23:00 — „Zirkus und Operette“ 24:00 — „Zeit“.
<b>10. Kanal</b>	Ab 19:10 — Sendungen des Zentralen Fernsehens.
<b>Donnerstag, 13. Juli</b>	10:00 — Zelinograd. Bildschirm für die Kinder. Puppenspiel „Die Stiefhötchen“ 10:35 — Fernsehführung „Wer ist schuldig?“ 12:00 — Dokumentarfilm „Komponist R. Sischindri“ 12:30 — Moskau. Sendungsprogramm 12:35 — Nachrichten 12:45 — Sendung „Geschichte Hände“ 13:15 — Fernsehfilm „Seht euch dieses Gesicht genau an“ 14:00 — Zelinograd. Zeichentrickfilm im Programm 18:35 — Zeichentrickfilm 19:00 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19:15 — Jugendprogramm „Zeigensfilm“ 19:45 — Fernsehfilm „Über Liebe“ 20:15 — Spezialsendung über die Heubeschäftigung 20:30 — Spielfilm (kas.) 21:50 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.) 22:30 — Moskau. Spielfilm 24:00 — „Zeit“.
<b>10. Kanal</b>	Ab 19:20 — Sendungen des Zentralen Fernsehens.
<b>Freitag, 14. Juli</b>	12:30 — Moskau. Sendungsprogramm 12:35 — Nachrichten 12:45 — „Der Wind der Wanderungen“ 13:15 — Fernsehfilm „Seht euch dieses Gesicht genau an“ 14:55 — Sendung „Zelinograd. Heute im Programm 18:35 — Sendung für die Kinder „Shelkischski“ (kas.) 19:05 — Zeichentrickfilm 19:15 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.) 19:35 — Literaturvorlesungen 19:50 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.) 20:10 — Dokumentarfilm 20:20 — Konzertal. TV 21:10 — Moskau. Feldpost der Großteil 21:40 — Konzert 22:30 — Premiere des Dokumentarfilms „Die Nebel Britannien“ 1. Folge 22:30 — UdSSR-Fußballmeisterschaft 00:15 — „Zeit“.
<b>10. Kanal</b>	Ab 19:35 — Sendungen des Zentralen Fernsehens.
<b>Sonnabend, 15. Juli</b>	12:30 — Moskau. Nachrichten 12:40 — Konzert 13:30 — Sendung „Gesundheit“ 14:55 — Sendung „Der Mensch und das Gesetz“ 15:25 — Programm des Fernsehstudios Kemerowo 16:10 — „Poesie“ 16:30 — Programm der Zeichentrickfilme 17:50 — „Rehate des Lied“ 18:05 — Internationales Panorama 18:30 — „Musikalische Begegnungen“ 19:15 — Premiere des Dokumentarfilms „Die Nebel Britannien“ 2. Folge 22:50 — Premiere eines Fernsehfilms 24:00 — „Zeit“.
<b>Sonntag, 16. Juli</b>	12:20 — Nachrichten 12:30 — Aufführung für die Kinder 13:55 — Konzert 14:45 — „Dorfstraße“ 15:40 — Nachrichten 15:45 — Sendung 17:00 — für die Angehörigen der Sowjetarmee und der Marine 17:40 — Programm der Zeichentrickfilme 19:05 — Dokumentarfilm 20:00 — „Klub der Filmreisen“ 21:00 — Nachrichten 21:50 — Spielfilm „Ruf in der Wüste“ 00:30 — Sportsendung.

**UNSERE ANSCHRIFT:** Казахская ССР 473027 г. Челябинград, Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

**TELEFONE** Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen Propaganda, Parteil. und politische Massenarbeit — 2-10-51, Wirtschaft — 2-15-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72.

УН 01610 Целиноградский полиграфкомбинат Заказ № 4454